

Vom Blick der letzten Überlebenden

Gedenken Vor 80 Jahren, am 27. Januar, wurde Auschwitz von den Alliierten befreit. Das Lise-Meitner-Gymnasium Crailsheim eröffnet aus diesem Anlass die Fotoausstellung „Gegen das Vergessen“. *Von Clara Heuermann*

Is es die Anklage, die sich in den alten Augen von Ruth Steinfeld spiegelt? Oder sind es nur die Spuren eines langen, bewegten Lebens, mit denen sie aus dem aufgespannten Porträt heraus den Blick des Betrachters skeptisch erwidert?

Was es auch ist, ihre Augen scheinen der Schülerschaft des Lise-Meitner-Gymnasiums (LMG) Crailsheim zu folgen, die sich zur Eröffnungsfest der Fotoausstellung „Gegen das Vergessen“ auf dem Schulgelände versammelt hat. Zum 80. Mal jährt sich an diesem nasskalten Montagmorgen, dem 27. Januar, die Befreiung vom Konzentrationslager Auschwitz.

Name für Name

Langsam verstummt das Stimmengewirr, dann verlesen Schüler Name für Name der 20 Abgebildeten. Drei Wochen lang bleiben die riesenhaften Fotos mit kurzen angefügten Biografien auf dem Schulgelände installiert, um besucht zu werden von Schülern, aber auch von allen anderen, die Interesse haben. Manche lächeln, manche nicht, und man fragt sich, was diese Überlebenden gedacht haben, als sie in die Linse von Toscano blickten, fotografiert wegen des Grauens, das ihnen widerfuhr.

Was es auch war, der italienische Fotograf fing es auf. Im Jahr 2014 begann Toscano mit dem Porträtierten der letzten Überlebenden, seine Bilder werden in über 500 Ausstellungen in aller Welt ausgestellt – Paris, Jerusalem, bei der UNO in New York, und jetzt eben auch auf dem Gelände des LMG.

Die Ausstellung findet dort nicht zufällig statt, das Gymnasium ist eine „Scora“-Schule. Die Abkürzung steht für: „Schools opposing Racism and Antisemitism“, zu Deutsch: „Schulen gegen Rassismus und Antisemitismus“. Dahinter steckt die Teilnahme an einem Projekt des baden-württembergischen Kultusministeriums, das den Kontakt zwischen deutschen und israelischen Schülern fördern will. Eigentlich gehört zu diesem Projekt auch ein jährlicher Schüleraustausch mit der Branco Weiss Ei-



Bei der Eröffnung der Ausstellung am Lise-Meitner-Gymnasium (von links): Die betreuenden Lehrer Michael Eßel, Marijana Gerstner und Sebastian Puhl, daneben die Zehntklässler der „Scora-AG“ vor dem Porträt von Ruth Steinfeld. *Foto: Clara Heuermann*

„Es soll ein Projekt für die Schulgemeinschaft sein, aber auch für alle anderen Bürger.“

Sebastian Puhl

Lehrer Lise-Meitner-Gymnasium

tan High School im israelischen Na'an, im Zuge derer im Mai 2023 schon eine Reise der israelischen Schüler nach Deutschland stattfand. Nach dem Beginn des israelisch-palästinensischen Krieges hatte ein Gegenbesuch nicht stattfinden können, allerdings werde zurzeit über ein alternatives Treffen anderswo nachgedacht, vielleicht in Wien oder Budapest. Schließlich, erklärt Lehrer Sebastian Puhl, könne man den besten Unterricht machen – „aber das bringt den Schülern nichts, wenn sie nicht auch echte Erfahrungen sammeln“.

Menschen kennengelernt

Jeder Zehntklässler, erzählen die Schüler, habe sich in den vergangenen Wochen eng mit der Geschichte jeweils eines Überlebenden beschäftigt, ihre Leben vor

und nach den Konzentrationslagern aufgearbeitet. Man habe die Menschen „als Persönlichkeit“ kennengelernt, „nicht nur als Masse“ oder als Zahlen im Schulbuch, erklärt die 15-jährige Luisa Immel. Ihre Mitschüler pflichten ihr bei, man denke mehr über die einzelnen Menschen nach, welche Wege ihre Schicksale dann nahmen und welche Traumata sie begleiteten.

Es solle ein Projekt für die Schulgemeinschaft sein, „aber auch für alle anderen Bürger Crailsheims, die hier quasi mit der Nase drauf stoßen“, erklärt Puhl, Lehrer für Deutsch und Geschichte und einer der Leiter des Projekts. Eine Erinnerung an die Verbrechen gegen jene, die nicht ins System passten. „Das ist passiert und kann wieder passieren“, besonders in Zeiten, in denen

rechte Parteien auf dem Vormarsch seien, so der Lehrer.

Ein kleines Schild neben ihrem Porträt erzählt von Ruth Steinfelds Leben: Ein lebhaftes Kind sei sie gewesen, vom Vater regelmäßig mitgenommen zu Ausflügen auf dem Motorrad. Die Beschreibung endet mit dem 9. November 1938, der Reichspogromnacht, in der Tausende Juden ermordet, ihre Häuser und Geschäfte zerstört wurden. Welchen Lauf Steinfelds Leben in den folgenden Jahren nahm – es braucht nicht viel Fantasie, es sich vorzustellen. So verschieden die Geschichten der Überlebenden sind, das Grauen des Unfassbaren bleibt gleich. Und trotz allem: Blickt man auf das Bild von Ruth Steinfeld, entdeckt man auf ihren Lippen auch den Anflug eines Lächelns.